

Universität Hamburg / Fächergruppe Philosophie und Geschichtswissenschaft

08.334 HS Englischer Adel im 15. Jahrhundert: Die Paston Letters

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

WiSe 2005 / 2006

Bildung, Literatur und die Pastons

(vorgelegt am 31. März 2006)

Nina Wilm

Lutterothstraße 95

20255 Hamburg

Tel.: 300 936 80

Mail: nina_wilm@web.de

7. Semester

Philosophie / Geschichte LOA

Matrikelnr. 5334660

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Bildung, Literatur und die Pastors.....	4
2.1	Schulbildung	4
2.2	Studium	6
2.3	Soziale (Aus-) Bildung.....	11
2.4	Literatur.....	12
2.5	Schreiben.....	14
3	Schlussbetrachtung.....	16
4	Quellen- und Literaturverzeichnis	19

1 Einleitung

„My mind is now not most upon books...“¹

Dieser Satz stammt von John Paston II (1442 – 79), Sprössling der Pastonfamilie und damit einer der Protagonisten dieser Arbeit. Die Pastons, ansässig in Paston in der Nähe von Norwich, gehörten zu einer der vielen Familien des niederen Adels im England des 15. Jahrhunderts. Wie alle diese Familien erlebten sie die Rosenkriege, die wechselnde Herrschaft zwischen Heinrich VI und Eduard IV, also eine Zeit großer politischer Unsicherheit.² Eines allerdings macht sie besonders: ihre Hinterlassenschaft an Briefen und Dokumenten. Während des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts führten vor allem die Familienmitglieder untereinander eine lebhafte Korrespondenz, die in Teilen bis heute erhalten ist und dokumentierten so eindrucksvoll ihre familiäre Situation, aber auch die politischen und sozialen Entwicklungen ihrer Zeit.

Diese Korrespondenz, allerdings stark selektiert, bildet die Grundlage der hier vorliegenden Arbeit. N. Davis hat in seiner Ausgabe „The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling“ eine 141 Briefe enthaltende Auswahl getroffen, die in der Hauptsache verwendet werden soll.³

Das Thema dieser Arbeit lautet, trotz des entmutigenden Zitats am Anfang: „Bildung, Literatur und die Pastons“. Hierfür wird, orientiert an den Quellen, der Bildungsweg der Pastons verfolgt. Dabei kommen Fragen nach der Schul- und Universitätsausbildung, nach der Art der sozialen (Aus-) Bildung, nach dem Kontakt mit Literatur und nach der Schreibfähigkeit auf. Das Hauptaugenmerk liegt auf John Paston (1421 – 66) und seinen Söhnen, weil hier die Informationsmenge am größten ist. Aber auch die (Aus-) Bildung der Pastonfrauen findet Beachtung.

In einem Schlussteil wird dann versucht, anhand der gewonnenen Erkenntnisse eine Einschätzung der Bildungssituation der Pastons im Verhältnis zu ihrem Stand und ihrer Zeit vorzunehmen.

Innerhalb der verwendeten Sekundärliteratur gilt es noch ein Werk besonders hervorzuheben. H. S. Bennet hat in seinem Buch „The Pastons and their England“ als einziger eine Gesamtdarstellung der Briefthemen anhand der über 1000 vorhandenen Briefe und

¹ Davis, N. (Hrsg.): The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling, Oxford 1983, Nr. 113.

² Saul, N. (Hrsg.): The Oxford illustrated history of medieval England, Oxford 1997, S. 131 – 136.

³ Erscheinen in dieser Ausgabe nicht abgedruckte Briefe als besonders wichtig, wird auf Davis' andere Ausgabe zurückgegriffen: Davis, N. (Hrsg.): Paston letters and papers of the fifteenth century. Part I, London / Glasgow u.a. 1971.

Dokumente der Pastons versucht.⁴ Dementsprechend findet es hier, trotz seines Alters, große Berücksichtigung.

2 Bildung, Literatur und die Pastons

Das mittelalterliche England war keinesfalls, wie man meinen könnte, ein Ort des Analphabetismus und der Unbildung. Ganz im Gegenteil herrschte, spätestens seit der Regierungszeit Richards II (1377 – 99), besonders unter den Adligen ein reges Interesse an Bildung und Literatur.⁵ Waren sie vorher vor allem durch ihre politischen und sozialen Aufgaben gezwungen Lesen und Schreiben zu lernen, wurde im Verlaufe des 14. Jahrhunderts die Beschäftigung mit Literatur ein beliebter Zeitvertreib. Mit der Etablierung des Englischen als offizielle und literarische Sprache unter Heinrich V (1413 – 22), verstärkte sich diese Entwicklung noch.⁶ „[...] nobles and knights as patrons, authors and book collectors become so numerous that to list them all would be to write a whole history of English literature.“⁷

Mitten in diese Zeit fällt nun der soziale und intellektuelle Werdegang der Pastons, an dessen Anfang Clement Paston steht. Über diesen weiß man wenig mehr, als dass er es als Bauer schaffte, seinen Sohn William (1378 – 1444) zur Schule zu schicken und ihm später sogar das Studium des Rechts zu ermöglichen.⁸ Damit war der Grundstein für den sozialen Aufstieg der Pastons gelegt. William schaffte es vom Bauernsohn zum Richter und als Richter in den Stand des Adligen.⁹ Geprägt von seinen eigenen Erfahrungen, war ihm die (Aus-) Bildung seiner Söhne besonders wichtig. Die hohe Wertschätzung von Bildung, sollte von nun an von Pastongeneration zu Pastongeneration weitergegeben werden.

2.1 Schulbildung

Unglücklicherweise findet sich in den Briefen kaum etwas zur frühkindlichen Ausbildung der Söhne von William Paston. Ob und in welcher Form John, Edmund (1425 – 49), William II (1436 – 96) und Clement II (1442 – ca. 79) eine solche genossen haben,

⁴ Bennett, H. S.: The Pastons and their England. Studies in an age of transition, 2. überarb. Aufl., Cambridge 1968.

⁵ Orme, N.: English Schools in the Middle Ages, London 1973, S. 32 f.

⁶ Vgl. Pollard, A. J.: Late Medieval England 1399 – 1509, Harlow / London u.a. 2000, S. 194 – 198.

⁷ Orme, Schools, S. 33.

⁸ Davis, PL in Modern Spelling, S. XIII.

⁹ Richmond, C.: The Paston Family in the Fifteenth Century. The First Phase, Cambridge / New York 1990, S. 2.

kann also nur vermutet werden. Möglicherweise waren sie auf einer der Grammar Schools in Norwich oder anderswo.¹⁰ Vielleicht haben sie vorher sogar eine der Elementary Schools besucht.¹¹ Dass sie wenigstens vom Hauskaplan der Pastons unterrichtet wurden, muss aufgrund der Bedeutung, die ihr Vater der Bildung beimaß, angenommen werden.¹²

Die einzige Erwähnung einer frühkindlichen Schulbildung in den Briefen findet sich allerdings erst eine Generation später. John III (1444 – 1503), Sohn von John und Margaret Paston (1440 – 84), schreibt an seine Mutter: „[...] mother, I beseech you that ye will be good mistress to my little man, and to see that he go to school.“¹³ Es ist zwar nicht bekannt, wer der kleine Junge war, aber offensichtlich ging er zur Schule und wurde zudem vom Hauskaplan unterrichtet. John III schreibt nämlich weiter: „Sir John Still [...] pray him to be good master to little Jack and learn him well [...]“¹⁴

Es ist naheliegend, dass das, was dem kleinen Jack zukam, auch an den vorherigen Pastongenerationen nicht vorbeigegangen ist. Die vier Söhne von William Paston werden wohl eine ähnliche frühkindliche Ausbildung erhalten haben.

Über die Schulbildung der Pastonfrauen ist in dieser Form nichts bekannt. Dies verwundert allerdings kaum, wenn man bedenkt, dass die Ausbildung adliger Töchter bis ins 16. Jahrhundert hinein meist auf das Elternhaus beschränkt war.¹⁵ So werden auch die Pastonfrauen vor allem auf das spätere Leben als Ehefrau vorbereitet worden sein. Betrachtet man allerdings die Fähigkeit von Williams Frau Agnes (1420 – 1479) und von Margaret Paston, mit den alltäglichen Problemen auf ihren Besitzungen umzugehen und bemerkt das Vertrauen, das ihre Männer ihnen entgegenbrachten, so muss man an-

¹⁰ Die Grammar Schools lehrten zu dieser Zeit vor allem das Lesen und Schreiben von kirchlichem Latein. Vgl. Hoepfner Moran, J. A.: *The growth of English Schooling 1340 – 1548. Learning, Literacy and Laicisation in Pre-reformation York Diocese*, Princeton / Guildford 1985, S. 25.

¹¹ Im Gegensatz zum Curriculum der Grammar Schools, war der Unterricht in den Elementary Schools auf geistliche Themen beschränkt. Vgl. Ebenda, S. 39 f.

¹² Bei dem Hauskaplan handelt es sich wohl um Sir James Gloys, der immer wieder in den Briefen erwähnt wird. Siehe Davis, PL in *Modern Spelling*, Nr. 108 u.a.

¹³ Ebenda, Nr. 79.

¹⁴ Ebenda.

¹⁵ Orme, N.: *From Childhood to Chivalry. The education of the English kings and aristocracy 1066 – 1530*, London / New York 1984, S. 79.

nehmen, dass auch ihre Ausbildung nicht völlig vernachlässigt wurde.¹⁶ Wahrscheinlich erhielten auch sie Unterricht bei einem Hauskaplan.

2.2 Studium

Von einer weitergehenden Ausbildung, etwa einem Universitätsstudium, waren die Frauen, wie für diese Zeit selbstverständlich, ausgeschlossen. Dementsprechend gibt es für diesen Bereich nur Informationen über die Pastonmänner. Der erste, der bekanntermaßen ein Studium absolvierte, war William Paston. Nachdem sein Vater es ihm ermöglicht hatte, zur Schule zu gehen, studierte er an einer der vier Rechtsschulen in London, die sogenannten Inns of Court.¹⁷ Diese Möglichkeit, das gesamte englische Recht zu studieren, lässt sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. In den Inns war es üblich, dass die praktizierenden Juristen mit den Studenten zusammenlebten, aßen und studierten. Höchstwahrscheinlich hat William dort sogar die ersten Vorlesungen gehört, die sich als Unterrichtsmethode im Laufe des 15. Jahrhunderts durchsetzten. Vorher bestand das Studium ausschließlich darin, dass die Studenten im Gerichtssaal anwesend waren und das Geschehen verfolgten.¹⁸

Auch für seine Söhne sah William Paston das Studium des Rechts vor. Ihm hatte es den sozialen Aufstieg, den Besitzerwerb und das so entscheidende „manor-making“¹⁹ ermöglicht, seinen Söhnen sollte es nun bei der Besitzsicherung und -vermehrung helfen. Besonders deutlich wird dies in einem Brief, den Agnes Paston nach Williams Tod an ihren Sohn Edmund schreibt: „I greet you well, and advise you to think once of the day of your father’s counsel to learn the law; for he said many times that whosoever should dwell at Paston should have need to con defend himself.“²⁰ Wie recht er behalten sollte zeigt sich, als sein Sohn John viel Geld und Besitz von Sir John Fastolf erbt. Der Kampf um dieses von vielen Seiten begehrte Erbe, sollte die Pastons auch noch über Johns Tod hinaus in Atem halten.²¹

Wie viel Respekt einem Mann des Rechts tatsächlich entgegengebracht wurde, wird in dem schon zitierten Brief deutlich. Plötzlich wird von der Witwe Agnes Paston für Län-

¹⁶ Zu den Aufgaben und der Verantwortung der Frauen siehe Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 9, Nr. 16, Nr. 37, Nr. 55 u.a.

¹⁷ Bennett, Pastons, S. 2.

¹⁸ Orme, Childhood, S.74 ff.

¹⁹ Richmond, Paston Family, S. 7.

²⁰ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 5.

²¹ Zum Fastolferbe siehe Bennett, Pastons, S. 9 – 17.

dereien im Pastonbesitz Geld verlangt. Sie schreibt: „Geoffrey asked Palmer why the rent was not asked in mine husband's time; and Palmer said, for he was a great man, and a wise man of the law, and that was the cause men would not ask him the rent....”²²

Selbstverständlich kann diese Geldforderung schlicht zu den Belästigungen gehören, denen Agnes nach Williams Tod von dessen Feinden ausgesetzt war. Die Begründung für die Geldforderung ist aber, ob vorgeschoben oder nicht, aussagekräftig. Die Bedeutung von Rechtskenntnissen kann wohl nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn es um die Sicherung des eigenen Besitzes ging.

Sich dieser Bedeutung völlig bewusst, sah William auch für seine vier Söhne gute Rechtskenntnisse als unerlässlich an. Daher lag ein Studium in Cambridge nahe, wo die Rechtswissenschaft in den letzten Jahren immer mehr Raum eingenommen hatte.²³ Dass William und Agnes Paston überhaupt erwägen konnten, ihre Söhne nach Cambridge zu schicken, hatten sie einer kurz zuvor einsetzenden Veränderung an den Universitäten zu verdanken. Erst seit den 1430er und 1440er Jahren wurden nämlich aristokratische Jungen aufgenommen, die keine rein geistliche Karriere anstrebten.²⁴

So finden wir John Paston im Alter von 15 bis 21 Jahren in Trinity Hall, einem der Wohnheime in Cambridge. Auch William II und Clement II waren dort im Alter von 13 bis 15 Jahren.²⁵ Dieses frühe Alter mag ungewöhnlich erscheinen, war aber für die damalige Zeit nichts besonderes. In der Tat lag das Mindesteintrittsalter für Cambridge bei ungefähr 14 Jahren.²⁶ Dass die Jungen Cambridge besuchten, macht außerdem eine, wenn auch nicht belegbare, gute Vorbildung wahrscheinlich.²⁷ „Since lectures and disputations were given in Latin, it would have been necessary for the aspiring student to have a good grasp of written and spoken Latin and perhaps a rudimentary knowledge of logical problems.“²⁸

Leider ist nicht bekannt, was genau die vier Brüder letztendlich in Cambridge studierten. Da aber alle in sehr jungen Jahren dort waren, kann davon ausgegangen werden, dass sie zunächst den Abschluss des Bachelor of Arts anstrebten, um sich dann auf das

²² Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 5.

²³ Cobban, A. B.: The Medieval English Universities: Oxford and Cambridge to c. 1500, Berkeley / Los Angeles 1988, S. 237.

²⁴ Orme, Childhood, S. 66.

²⁵ Bennet, Pastons, S. 103. Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 26.

²⁶ Cobban, Oxford and Cambridge, S. 353.

²⁷ Siehe oben S. 4.

²⁸ Cobban, Oxford and Cambridge, S. 353.

Studium des Rechts zu konzentrieren. Zu dieser Annahme passt auch die Bücherforderung, die William Paston II seinem Bruder John schickt, während er in Cambridge ist. Darin bittet er ihn um zwei Bücher, ein „nominale“ und ein „book of sophistry“.²⁹

Der einzige, der dann wohl auch wirklich in Cambridge mit dem Studium des Rechts in Berührung kam, ist John Paston. Er war immerhin sechs Jahre dort und davon einige Zeit in Trinity Hall, welches seinen Schwerpunkt, neben der Theologie, bei der Rechtswissenschaft hatte.³⁰ Für John kann daher ebenfalls davon ausgegangen werden, dass er seinen Bachelor gemacht hat. Bei den anderen beiden ist es, allein des Alters wegen, unwahrscheinlich. Möglicherweise war ein Abschluss aber auch nie ihr Ziel. „There were always a number of students who had come up to Oxford and Cambridge with no intention of taking a degree: they had merely wished to experience a measure of university study prior to pursuing a predetermined line of employment, or to moving on to one of the Inns of Court or Chancery in London.“³¹

Letzteres haben zumindest John und Edmund Paston getan. John studierte im Inner Temple.³² Edmund wird in der Tat erst erwähnt, als er schließlich im Clifford's Inn studiert. Es darf aber wohl vermutet werden, dass er zuvor wie seine Brüder in Cambridge war.³³

Ausführlicher sind die Kenntnisse über die universitäre Ausbildung der nachfolgenden Generation, mithin über die Söhne von John und Margaret Paston. Auch John und Margaret legten, ganz in der Familientradition, viel Wert auf die gute Ausbildung ihrer Söhne. Ganz besonders auf ihrem zweitjüngsten Sohn Walter (1456 – 79) lagen Margarets Hoffnungen. So bereitet sie seinen Besuch von Oxford gewissenhaft vor und schickt zur Sicherheit Sir James Gloys, den Hauskaplan, als Begleiter mit. Diesen bittet sie in einem Brief: „Whereof I pray you heartily [...] to purvey for him that he may be set in good and sad rule, for I were loath to lose him; for I trust to have more joy of him that I have of them that been older.“³⁴ Von Walter wünscht sie sich: “[...] that he do well, learn well, and be of good rule and disposition [...]“³⁵ Aber sie hat nicht nur gute Ratschläge bezüglich des Lernens für ihren Sohn parat. Sie ist sich auch der flexiblen

²⁹ Bennett, Pastons, S. 105.

³⁰ Cobban, Oxford und Cambridge, S. 227 ff.

³¹ Ebenda, S. 357.

³² Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 12.

³³ Bennett, Pastons, S. 103 und 105.

³⁴ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 108.

³⁵ Ebenda.

beruflichen Möglichkeiten eines Cambridgeabsolventen bewusst, der zu dieser Zeit nicht mehr unbedingt eine geistliche Laufbahn einschlagen muss. Sie schreibt an Gloys weiter: „And bid him that he be not too hasty of taking of orders that should bind him, till that he be of 24 year of age or more, though he be counselled the contrary; for often rape rueth I will love him better to be a good secular man than to be a lewd priest....“³⁶

Dieser Rat mag besonders für Walter gegolten haben, weil auf ihm die Hoffnungen der Pastons ruhten und ihn eine geistliche Karriere von seinem Elternhaus entfernt hätte.

Über den Alltag von Walter in Oxford ist leider kaum etwas bekannt. Er strebte jedenfalls den Bachelor of Arts an und wird vor allem mit dem Anhören von Vorlesungen, mit dem Beobachten von Disputationen und mit der Teilnahme an solchen beschäftigt gewesen sein. Diese bildeten zu seiner Zeit nämlich den didaktischen Kern der Universitätsausbildung.³⁷ „In the faculty of arts two of the chief types of ordinary disputations were *de sophismatibus* or *de problemate*, which comprised logical matters, and *de quaestione*, which related to mathematics, natural science, metaphysics and other areas of *quadrivium* study.“³⁸ Eine dieser Disputationen diente schließlich auch als Grundlage für Walters Abschluss, den er erst nach sechs Jahren machte. „Finally he was called upon to sum up, or determine one of these disputations, after which he could proceed to his degree.“³⁹ Seine Prüfung fand schließlich am 18. Juni 1473 statt und stolz schreibt er: „[...] I made my feast on the Monday after.“⁴⁰ Damals war es Tradition, dass der frischgebackene Bachelor ein Festmahl für Freunde, Kommilitonen und Unterstützer gab. Unglücklicherweise stirbt Walter nur einen Monat später.

Im selben Jahr befindet sich sein Bruder William III (1459 - ?) in Eton. Er ist der einzige der Pastons, der diese Schule besuchte. Leider sind die Gründe dafür nicht bekannt. Möglicherweise haben sich John und Margaret bei ihrem jüngsten Sohn für einen anderen Karriereweg entschlossen. Vielleicht sollte ihm eine Ausbildung in Eton auch das spätere Studium in Cambridge oder Oxford erleichtern. Immerhin galt Eton damals als „feeder school“⁴¹ für die Universitäten. Andererseits hatte die Schule ihre Glanzzeit unter ihrem Gründer Heinrich VI gerade hinter sich. Nach dessen Ablösung durch Edu-

³⁶ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 108.

³⁷ Cobban, Oxford and Cambridge, S. 162.

³⁸ Ebenda, S. 168 f.

³⁹ Bennett, Pastons, S. 107.

⁴⁰ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 131.

⁴¹ Cobban, Oxford and Cambridge, S. 353.

ard IV 1461 verlor sie nach und nach ihre Vorrangstellung.⁴² Zudem blieb William III bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr dort, eine deutlich zu lange Zeit für ein bloß vorbereitendes Studium und sogar ein Verstoß gegen die Satzung von Eton, die einen Abgang mit spätestens 18 vorsah.⁴³ In der Tat wird William III dann auch nie Cambridge oder Oxford besuchen.

Trotz des anderen Ausbildungsorts haben sich die Umstände des Lernens und besonders des Lebens von William III und den anderen Pastonmännern wohl nicht sehr unterschieden. Insbesondere die Unterbringung ähnelte sich. Damals gab es die Möglichkeit entweder in den Colleges, Halls oder Hostels zu leben oder privat unter der Aufsicht eines Master of Arts, der vielfältige Aufgaben hatte.⁴⁴ „The creancer looked after the young man’s money, disciplined him and perhaps gave him some teaching [...].“⁴⁵ Von John Paston wissen wir, dass er in Trinity Hall war. William III dagegen war privat untergebracht und stand unter der Obhut von Master Thomas Stevenson.⁴⁶ Dieser scheint es mit der Disziplin seines Schützlings nicht ganz so ernst genommen zu haben, denn immerhin hatte William III genug Freizeit, um diese in London zu verbringen und sich um eventuelle Ehefrauen zu kümmern.⁴⁷ Clement Paston II hatte weniger Glück mit seinem Master in Cambridge, obwohl seine Mutter dies anders sieht. In einem Memorandum hält sie ihre Erwartungen an Clements neuen Lehrer fest: “ And if he hath not do well, nor will not amend, pray him that he will truly belash him till he will amend; and so did the last master, and the best that ever he had, at Cambridge.“⁴⁸ Über Walters Master in Oxford, Edmund Alyard erfahren wir in dieser Hinsicht nichts.⁴⁹ Ihn verbindet aber etwas anderes mit seinen Kollegen: Die schlechte Zahlungsmoral der Pastons. Sowohl für die Unterbringung als auch für die Betreuung fielen Kosten an, die die Pastons in der Regel nicht pünktlich beglichen. Zumindest mussten Master Stevenson und Master Alyard um ihre Bezahlung bitten.⁵⁰

⁴² Ollard, R.: An English Education. A Perspective of Eton, London u.a. 1982, S.16.

⁴³ Hoepfner Moran, English Schooling, S. 65.

⁴⁴ Orme, Childhood, S. 67 ff.

⁴⁵ Ebenda, S. 68.

⁴⁶ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 130.

⁴⁷ Ebenda, Nr. 129 und Nr. 130.

⁴⁸ Ebenda, Nr. 26.

⁴⁹ Bennett, Pastons, S. 106.

⁵⁰ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 129. Bennett, Pastons, S. 106.

2.3 Soziale (Aus-) Bildung

Nicht nur das Elternhaus, die Schule oder die Universität waren wichtige Orte der Ausbildung für die englische Aristokratie des 15. Jahrhunderts. Auch andere adlige Haushalte dienten diesem Zweck. Schon im Kleinkindalter wurden die Jungen und Mädchen von zu Hause fortgeschickt, um bei Verwandten oder Bekannten erzogen und ausgebildet zu werden.⁵¹ Neben der Hoffnung auf eine bessere Ausbildung der Kinder in einem reicheren Haushalt, gab vor allem die Aussicht auf wichtige soziale Kontakte und materielle Vorteile den Ausschlag.⁵² Daher war es besonders beim niederen Adel üblich, die Kinder so früh wie möglich in einen Haushalt des höheren Adels zu geben.

Der in dieser Hinsicht erstrebenswerteste Haushalt war der Königshof. Hier konnte man zum einen eine hervorragende Ausbildung genießen und zum anderen versuchen, die Gunst des Königs zu erlangen.⁵³ Auch die Pastons reihten sich in die Masse derer ein, die dies versuchten. Ihnen ging es wohl gar nicht erst um die Ausbildung am Königshof, sondern um die Nähe zum König. Die wirkliche Ausbildung ihrer Kinder überließen sie ja zunächst dem Hauskaplan und später der jeweiligen Schule oder Universität. So finden wir John II auch erst am Königshof, als er schon neunzehn ist. John Paston hatte wohl gehofft, dass sein Sohn einen festen Platz im königlichen Haushalt einnehmen würde. Dieser war zunächst allerdings nicht sehr erfolgreich. Sein Onkel Clement II nennt in einem Brief an John Paston die möglichen Gründe: „[...] he is not acquainted with nobody but with Wykes, and Wykes had told him that he would bring him to the King, but he hath not yet do so.“⁵⁴ Die Situation scheint so aussichtslos, dass Clement II vorschlägt: “Wherefore it were best for him to take his leave, and come home till ye had spoke with somebody to help him forth, for he is not bold enow to put forth himself.”⁵⁵ Erst nachdem John II weiter finanzielle Unterstützung von seinem Vater erhält, kann er die Aufmerksamkeit des Königs auf sich ziehen und begleitet diesen im darauffolgenden März auf Reisen.⁵⁶

Auch John III (1444 – 1503) soll die sozialen Kontakte der Pastons mehren. Sein Vater sieht dafür den richtigen Zeitpunkt gekommen, als der Duke of Norfolk stirbt und seinen siebzehnjährigen Sohn zum Nachfolger macht. John III ist im selben Alter und so

⁵¹ Orme, *Childhood*, S. 45.

⁵² Bennett, *Pastons*, S.83.

⁵³ Orme, *Childhood*, S. 48.

⁵⁴ Davis, *PL in Modern Spelling*, Nr. 40.

⁵⁵ Ebenda.

⁵⁶ Ebenda, Nr. 48.

scheint es die perfekte Gelegenheit, eine Freundschaft zwischen den beiden Jungen zu forcieren.⁵⁷

Die Töchter der Adligen wurden ebenfalls häufig in andere Haushalte geschickt. Hier ging es allerdings weniger um die Ausbildung, als um die Erziehung zur Ehefrau oder um das Finden eines zukünftigen Ehemannes.⁵⁸ Bei den Pastons scheint es zudem noch ein ganz anderes Motiv gegeben zu haben. Elizabeth Paston (1429 – 88) wird erst von ihrer Mutter Agnes eingesperrt und geschlagen, weil sie einen unerwünschten Mann heiraten will und im Anschluss daran in die Obhut einer gewissen Lady Pole gegeben.⁵⁹ Agnes erwartet von ihrer Tochter, „that che must vse hyr-selfe to werke redyly as other jetylwomen don, *and* sumwhat to helpe hyr-selfe ther-wyth.“⁶⁰ Und auch Margaret Paston überlegt ihre Tochter Margery (vor 1450 – ca. 1479) in andere Hände zu geben, um sie an der Heirat mit dem Angestellten der Pastons Richard Calle zu hindern. Sie schreibt ihrem Sohn John II: „Also I would ye should purvey for your sister to be with my Lady of Oxford or with my Lady of Bedford or in some other worshipful place where as ye think best, and I will help to her finding; for we be either of us weary of other.“⁶¹ Margerys jüngere Schwester Anne (? – 1494/5) befindet sich zu diesem Zeitpunkt schon in einem fremden Haushalt.⁶² Hier geht es wohl vor allem um ein schwieriges Mutter-Tochter-Verhältnis. Allerdings fällt auf, wie wichtig es Margaret ist, dass ihre Töchter in einen angesehenen Haushalt kommen und wie sehr Agnes auf das angemessene Verhalten ihrer Tochter drängt. Die Bedeutung, die damals einer vornehmen adligen Umgebung als erzieherische Maßnahme beigemessen wurde, darf an dieser Stelle nicht übersehen werden.

2.4 Literatur

Eine der folgenreichsten Entwicklungen im England des 15. Jahrhunderts war die Entdeckung des Englischen als literarische Sprache. Dort, wo vorher nur Französisch gewesen war, kam es nun zu einer Fülle englischsprachiger Literatur und Dichtung, die der Herausgeber William Caxton verbreitete.⁶³

⁵⁷ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 50 und Nr. 54.

⁵⁸ Orme, Childhood, S. 59.

⁵⁹ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 12 und Nr. 27.

⁶⁰ Davis, PL I, Nr. 28.

⁶¹ Ebenda, Nr. 83.

⁶² Ebenda. Vgl. auch: Orme, Childhood, S. 59.

⁶³ Sanders, A.: The short history of English literature, 2. Aufl., Oxford / New York u.a. 2000, S. 48 f.

„There were now English poets, most notably Chaucer, whom Caxton celebrated as England’s poet laureate, as well as Gower, Lydgate and the Sir Gawain author. There was a tradition of English historical writing that specifically celebrated the glories of English history. And in 1470 Thomas Malory completed his English-language version of the Arthurian tales, the *Morte D’Arthur*, which gave a specifically English context and twist to the received corpus of European romances.”⁶⁴

Diese Werke entwickelten sich zu regelrechten Bestsellern, wobei die wachsende Leserschaft ohne die Einführung des Buchdrucks 1476 durch Caxton nicht denkbar gewesen wäre.⁶⁵ Die in den Werken propagierte „idea of Englishness“ mit ihrem Nationalstolz und ihrer Verherrlichung der Ritterlichkeit wurde von den Lesern begierig aufgenommen und hinterließen ihre Spuren tief in der englischen Gesellschaft.⁶⁶

Auch die Pastons gehörten zur breiten Leserschaft dieser Autoren. Sicherlich beeinflusst durch ihre Wertschätzung von Bildung, war ihnen das Lesen und der Besitz von Büchern und Manuskripten eine Selbstverständlichkeit. Schon Clement Paston zitierte Chaucer und Skelton, wie Agnes in einem Brief an ihren Sohn John zeigt: „Your father said, ‘In little business lieth much rest.’“⁶⁷ Und sie selbst verwendet ein Sprichwort, das sowohl bei Chaucer als auch bei Lydgate zu finden ist: „This world is but a thoroughfare, and full of woe [...]“⁶⁸

John Paston III scheint sehr beeindruckt von König Arthur gewesen zu sein. So schreibt er seiner Mutter Margaret über den Hof des Herzogs von Burgund: „And as for the Duke’s court, as of lords, ladies, and gentlewomen, knights, squires, and gentlemen, I heard never of none like to it save King Arthur’s court.“⁶⁹ Außerdem zitiert er Malory’s „*Morte D’Arthur*“ indirekt, als er über den Grafen von Arran schreibt: „Hereto, he is one the lightest, deliverest, best spoken, fairest archer, devoutest, most perfect, and truest to his lady of all the knights that ever I was acquainted with [...]“⁷⁰ Es wird deut-

⁶⁴ Pollard, *Late Medieval England*, S. 110.

⁶⁵ Bennett, H. S.: *English Books and Readers 1475 to 1557*, Cambridge 1952, S. 20. Bennett, Pastons, S. 110.

⁶⁶ Pearsall, D.: *The idea of Englishness in the fifteenth century*, in: Cooney, H. (Hrsg.): *Nation, Court and Culture. New essays on fifteenth-century English poetry*, S. 15 – 27, hier S. 17 ff.

⁶⁷ Davis, PL in *Modern Spelling*, Nr. 72.

⁶⁸ Ebenda.

⁶⁹ Davis, PL in *Modern Spelling*, Nr. 79.

⁷⁰ Ebenda, Nr. 102.

lich, wie viel Eindruck die Beschreibung von Ritterlichkeit in diesem Werk bei den Lesern hinterlassen hat.⁷¹

Der größte Bücherliebhaber unter den Pastons aber war John II. Er las nicht nur, sondern sammelte auch Bücher. Dies ist, da Bücher damals sehr kostspielig waren, bemerkenswert. Eine günstigere Möglichkeit war das Kopierenlassen von Büchern, wie wir von dem professionellen Schreiber William Ebsham erfahren, der in einem Brief John II einige Arbeiten in Rechnung stellt. Darunter befindet sich die Kopie eines Physikbuches und ein sogenanntes „great book“.⁷² Diese beiden Bücher sind allerdings nur ein kleiner Teil der Sammlung von John II, deren Umfang im Ansatz durch eine Inventur deutlich wird, die er um 1479 durchgeführt hat.⁷³ Johns II Sammelleidenschaft zeigt sich auch, als der Hauskaplan der Pastons James Gloys stirbt. Sofort versucht er an dessen Bücher zu gelangen.⁷⁴

Nicht nur die Pastonmänner waren literarisch interessiert. Anne besaß eine Kopie von Lydgates „Siege of Theben“ und auch wenn sie nicht selber lasen, beschäftigten sie sich in ihrer Freizeit sicherlich mit Literatur.⁷⁵ „It is not difficult to picture Sir James [Gloys] sitting by the fireside, when his work was done, reading aloud from one of his own books of theology, or else from the Temple of Glass, or some other book of the Pastons, while Margaret and the other women sewed or embroidered.“⁷⁶

2.5 Schreiben

Für uns ist es heute ganz selbstverständlich, Lesen und Schreiben zu können. Das war im England des 15. Jahrhundert anders. Zwar lernten immer Menschen Lesen, aber mit der Verbreitung der Schreibfähigkeit sah es anders aus. So gibt es viele Beweise für das

⁷¹ Jacob, E. F.: The Fifteenth Century 1399 – 1485 (Oxford History of England, 6), Oxford / London u.a. 1978, S. 656.

⁷² Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 80. “This [the great book] contained 26 pages of writing concerning the Coronation and the duties of Knighthood. Then followed a 120 page treatise on War in four books, then an 86 page treatise on Wisdom, and then the rules of chivalry were set out in 28 pages. Finally he had copied the de Regimine Principum of Lydgate on 90 pages, and had rubricated the whole book.” (Bennett, Pastons, S. 113).

⁷³ Davis, PL I, Nr. 316. Für sämtliche Bücher im Pastonbesitz siehe Bennett, Pastons, S. 262.

⁷⁴ Davis, PL I, Nr.285 und Nr. 286.

⁷⁵ Davis, PL in Modern Spelling, Nr. 102.

⁷⁶ Bennett, Pastons, S. 66.

Lehren der Lesefähigkeit an den Elementary Schools, aber kaum Hinweise auf das Lehren der Schreibfähigkeit.⁷⁷

Auch den Pastons fiel das Schreiben nicht so leicht, wie man aufgrund der Briefsammlung und der guten Ausbildung der Pastonmänner vermuten könnte. Immer wieder verlassen sie sich auf professionelle Schreiber oder deuten an, wie anstrengend das Schreiben für sie ist. Als professionelle Schreiber wurden in der Regel Schriftkundige im Haushalt angestellt, auf die jeder Zeit zurückgegriffen werden konnte.⁷⁸ Bei den Pastons finden wir den schon erwähnten William Ebsham, der neben dem Kopieren von Büchern auch bei der Pastonkorrespondenz half.⁷⁹ Zusätzlich schrieben immer wieder andere Bedienstete und Freunde für sie. So ist der Brief von William Paston an den Vikar der Abtei von Cluny der Entwurf eines Geistlichen, mit Ergänzungen in der Handschrift von William.⁸⁰ Es ist zu vermuten, dass dies die häufigste Art des Briefschreibens gewesen ist. Der Mühe des völlig eigenständigen Formulierens und Schreibens wurde aus dem Weg gegangen, ohne das Ganze aus der Hand zu geben. Wie anstrengend das Schreiben gewesen sein muss, zeigen immer wieder verschiedene Formulierungen der Pastons. John III schreibt etwa seiner Mutter Margaret über sein Werben um Margery Brews (1477 – 1495): „All the circumstances of the matter, which I trust to tell you at your coming to Norwich, could not be written in three leaves of paper, and ye know my lewd head well enough – I may not write long; wherefore I ferry over all things till I may await on you myself.“⁸¹ Selbst William II schreibt während er in Cambridge ist seinem Bruder John: „I am sorry I may wrythe no bettyr at pis time, but I trust ye will be pacient.“⁸² Ein anderer Hinweis könnte auch die formelhafte Endung sein, die in vielen Briefen vorkommt: „Written in haste“.⁸³ Bei den Schwierigkeiten, die die meisten Mitglieder der Pastonfamilie mit dem Schreiben hatten, scheint es doch recht unwahrscheinlich, dass sie einen Brief mal eben in Eile schreiben konnten. Vielmehr wirkt diese Formel wie eine Entschuldigung für einen schlechten Schreibstil. Wobei diese Formelhaftigkeit so weit ging, dass sie sogar Verwendung fand, wenn der Brief von einem

⁷⁷ Hoepfner Moran, *English Schooling*, S.49.

⁷⁸ Orme, *Schools*, S. 36.

⁷⁹ Davis, PL in *Modern Spelling*, Nr. 80. Mehr zu Ebsham bzw. Ebesham siehe: Doyle, A. I.: *The work of a late fifteenth-century English scribe. William Ebesham*, in: *Bulletin of the John Rylands Library* 1956/57 (39), S. 298 – 325.

⁸⁰ Davis, PL in *Modern Spelling*, Nr. 1.

⁸¹ Ebenda, Nr. 123.

⁸² Davis, PL I, Nr. 81.

⁸³ Davis, PL in *Modern Spelling*, Nr. 6, Nr. 22, Nr. 29 u.a.

Schreiber verfasst wurde. Margaret Paston etwa hat äußerst selten selber den Stift in die Hand genommen.⁸⁴ Trotzdem diktiert sie einem Schreiber die Formulierung: „I may none leisure have to do writen half a quarter so much as I should sayn to you if I might speak with you.“ Und natürlich auch: „Written in Oxnead in right great haste [...]“.⁸⁵ Dies legt die Vermutung nahe, dass ihr nicht nur das Schreiben, sondern auch das Formulieren eines Briefes schwer fiel. Die Gründe hierfür liegen sicherlich in der Ausbildung der Frauen, die eine intensives Schreibtraining nicht vorsah. Margery Brews lässt dann auch selbst einen innigen Liebesbrief an ihren Verehrer John Paston III von einem Angestellten ihres Vaters schreiben.⁸⁶

Ein eindrucksvolles Zeugnis für ein geübtes Schreiben, und sicherlich auch für eine bessere Ausbildung, ist das Gedicht von John Paston, welches er seiner Frau Margaret schickte, während er im Gefängnis saß.⁸⁷

3 Schlussbetrachtung

„My mind is now not most upon books...“⁸⁸ Dieser Satz ist nicht gerade repräsentativ für die Einstellung der Pastons gegenüber Bildung und Literatur. Trotz der politisch turbulenten Zeiten, vor allem die Rosenkriege sind hier zu nennen, vernachlässigten sie ihre Bildung nicht. Sie nutzten sogar jede Möglichkeit, die ihnen ihre Zeit in dieser Hinsicht bot. Dies beginnt schon mit William Paston, der es durch seine Rechtskenntnisse vom Bauernsohn zum Adligen schaffte. Ohne eine Veränderung im aristokratischen Selbstverständnis, wäre diese soziale Mobilität aber nicht möglich gewesen. Eine Veränderung die einsetzte, als sich unter Heinrich V ein neuer englischer Nationalstolz entwickelte, der primär aus der Rivalität mit Frankreich und der damit zusammenhängenden Etablierung des Englischen als öffentliche und literarische Sprache erwuchs.⁸⁹ Die dadurch entstandene neue englische Ritterlichkeit, propagiert durch Autoren wie Chaucer und Malory, wurde zum Identifizierungsmerkmal des Adels. „[...] whereas the late-fourteenth-century exemplars of nobility [...], were European in outlook with European-wide reputations, their late-fifteenth-century counterparts were Anglocentric. Their principal language was English, not French; and they read works written in Eng-

⁸⁴ Davis, PL in Modern Spelling, S. XXX.

⁸⁵ Ebenda, Nr. 4.

⁸⁶ Ebenda, Nr. 121. Sie schreibt aber auch selber, vgl. Nr. 135 und Nr. 136 u.a.

⁸⁷ Ebenda, Nr. 66.

⁸⁸ Ebenda, Nr. 113.

⁸⁹ Pollard, Late Medieval England, S. 195.

lish, not French [...]”⁹⁰ Mit dieser Entwicklung bildete sich auch ein neues Konzept des Adligen heraus. Wo vorher vor allem die Kriegskunst den Adligen ausmachte, gab es jetzt den genauso akzeptierten zivilen Adligen, der die ritterlichen Tugenden ebenso verkörpern konnte. „During the fifteenth century a more civil concept of nobility emerged. Political and administrative service were considered as proper as military; the gentleman bureaucrat, especially the lawyer and accountant, became an accepted figure.”⁹¹

Diese Entwicklung kam William Paston zugute. Er nutze das Studium des Rechts, um Besitz zu erlangen und seine soziale Stellung zu verbessern. Das Bewusstsein um die Notwendigkeit von Rechtskenntnissen, blieb von nun an in der Familie verankert. „A peer had little need to study law, even superficially, since he could hire professional lawyers to advice him when ever he needed. A gentleman landowner, on the other hand, had the same need as the peer to defend his interests, but fewer resources to do so, and depended more on his own knowledge.”⁹² In diesem Wissen schickten sie, sobald die Möglichkeit gegeben war, ihre Söhne an die Universitäten, damit diese auf ihre Stellung als Landbesitzer vorbereitet werden würden.

Die Pastons nahmen aber auch an einer anderen Entwicklung regen Anteil, die nicht primär ihrem sozialen Aufstieg diene. Sie gehörten zur immer größer werdenden lesenden Öffentlichkeit, die begierig die neue englische Literatur aufnahm. Bennett schätzt die Situation vor 1557 folgendermaßen ein: „[...] 6000 Volumes, and the existence of such a volume of work is in itself prima facie evidence of a considerable reading public.”⁹³ Wobei John Paston II mit seiner Büchersammlung wohl doch eine Ausnahme bildet.

Keine Ausnahme bildeten die Pastons allerdings, was ihre Schreibfähigkeit angeht. Diese galt als besondere Fähigkeit und wurde meist getrennt vom Lesen unterrichtet.⁹⁴ Dementsprechend konnte die Mehrheit der englischen Bevölkerung, wenn überhaupt, wesentlich besser Lesen als Schreiben. Wer es sich leisten konnte, engagierte daher professionelle Schreiber. „The household of servants with which every great man surrounded himself, whether bishop or abbot, earl or knight, contained a significant propor-

⁹⁰ Pollard, Late Medieval England, S. 196.

⁹¹ Ebenda, S. 188.

⁹² Orme, Childhood, S.77,

⁹³ Bennett, Books, S. 20.

⁹⁴ Hoepfner Moran, English Schooling, S. 18.

tion of men engaged in literary tasks [...].”⁹⁵ Auch die Pastons hielten es so und ganz besonders die Frauen griffen immer wieder auf die Schreiber zurück. Ihnen fehlte noch mehr als den Männern die Ausbildung. Auch dies war typisch für ihre Zeit. „The inability of the Paston women or Queen Margaret to write well reinforces the impression of a more informal education in which, though reading was taught, the discipline of writing was never thoroughly imposed.“⁹⁶

Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass die Pastons Kinder ihrer Zeit waren. Sie nutzen allerdings geschickt jede Möglichkeit aus, die ihnen die Veränderungen boten. Beginnend mit dem Bauern Clement Pastons, ist die Familiengeschichte eine Geschichte des sozialen Aufstiegs durch Bildung. Dieser soziale Aufstieg war allerdings nur möglich, weil in der Gesellschaft Platz für diesen Typ des Adligen entstand. Trotzdem fällt der besondere Ehrgeiz der Pastons in diesem Zusammenhang auf. Insgesamt kann wohl auch vermutet werden, dass ihnen ihr Ehrgeiz einen etwas höheren Bildungsgrad als für ihren Stand zu dieser Zeit üblich bescherte.

⁹⁵ Orme, Schools, S. 36.

⁹⁶ Orme, Childhood, S. 159.

4 Quellen- und Literaturverzeichnis

- Quellen:

Davis, N. (Hrsg.): Paston letters and papers of the fifteenth century. Part I, London / Glasgow u.a. 1971.

Davis, N. (Hrsg.): The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling, Oxford 1983.

- Literatur:

Bennett, H. S.: The Pastons and their England. Studies in an age of transition, 2. überarb. Aufl., Cambridge 1968.

Bennett, H. S.: English Books and Readers 1475 to 1557, Cambridge 1952.

Cobban, A. B.: The Medieval English Universities: Oxford and Cambridge to c. 1500, Berkeley / Los Angeles 1988.

Doyle, A. I.: The work of a late fifteenth-century English scribe. William Ebesham, in: Bulletin of the John Rylands Library 1956 / 57 (93), S. 298 – 325.

Hoepfner Moran, J. A.: The growth of English Schooling 1340 – 1548. Learning, Literacy and Laicisation in Pre-reformation York Diocese, Princeton / Guildford 1985.

Jacob, E. F.: The Fifteenth Century 1399 – 1485 (Oxford History of England, 6), Oxford / London u.a. 1978.

Ollard, R.: An English Education. A Perspective of Eton, London u.a. 1982.

Orme, N.: English Schools in the Middle Ages, London 1973.

Orme, N.: From Childhood to Chivalry. The education of the English kings and aristocracy 1066 – 1530, London / New York 1984.

Pearsall, D.: The idea of Englishness in the fifteenth century, in: Cooney, H. (Hrsg.): Nation, Court and Culture. New essays on fifteenth-century English poetry, S. 15 – 27.

Pollard, A. J.: Late Medieval England 1399 – 1509, Harlow / London u.a. 2000.

Richmond, C.: The Paston Family in the Fifteenth Century. The First Phase, Cambridge / New York 1990.

Sanders, A.: The short history of English literature, 2. Aufl., Oxford / New York u.a. 2000.

Saul, N. (Hrsg.): The Oxford illustrated history of medieval England, Oxford 1997.